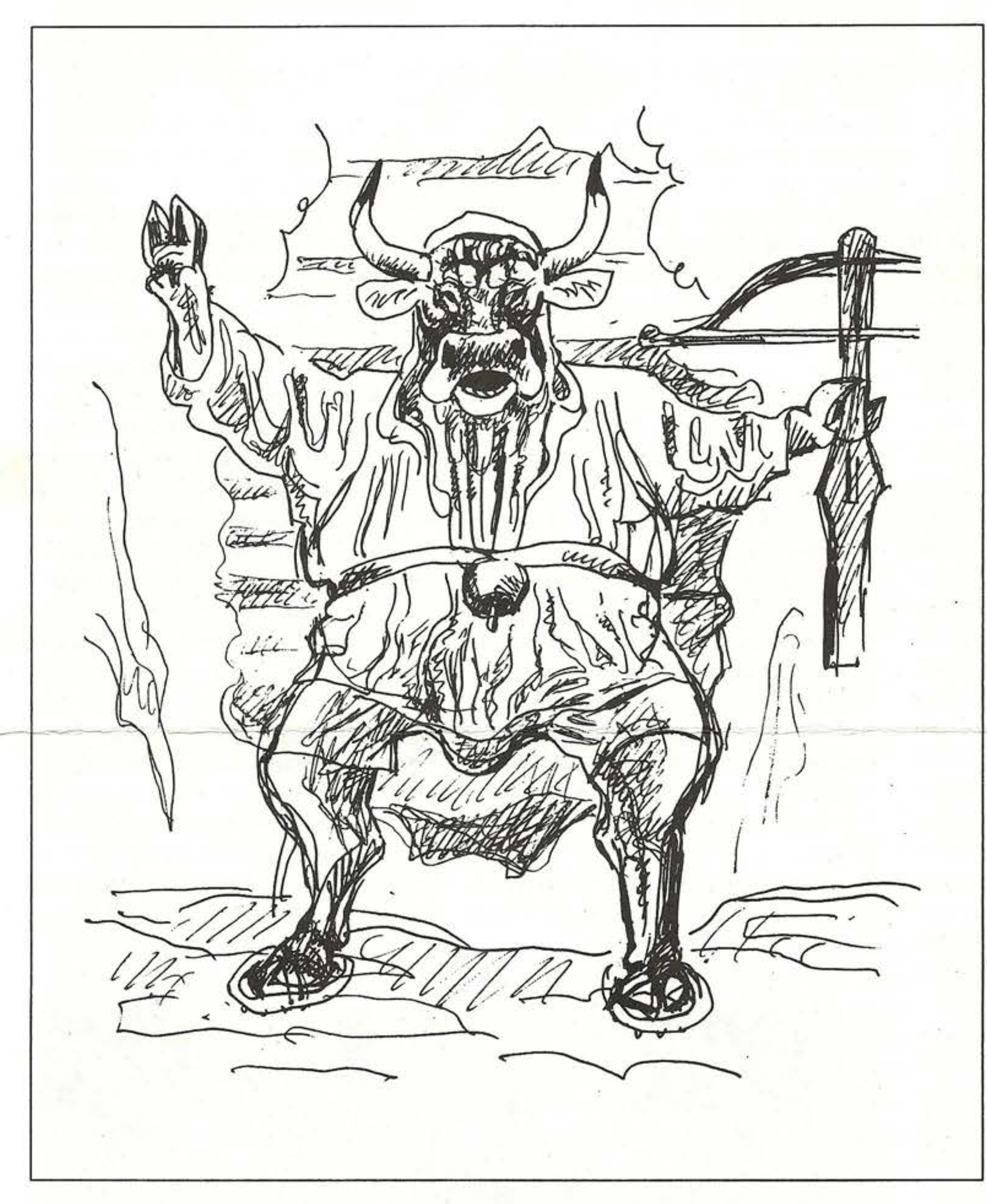
STUDIENBIBLIOTHEK INFO

AZ 8031 Zürich
Nr. 11 Nov.1989

Bulletin der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung



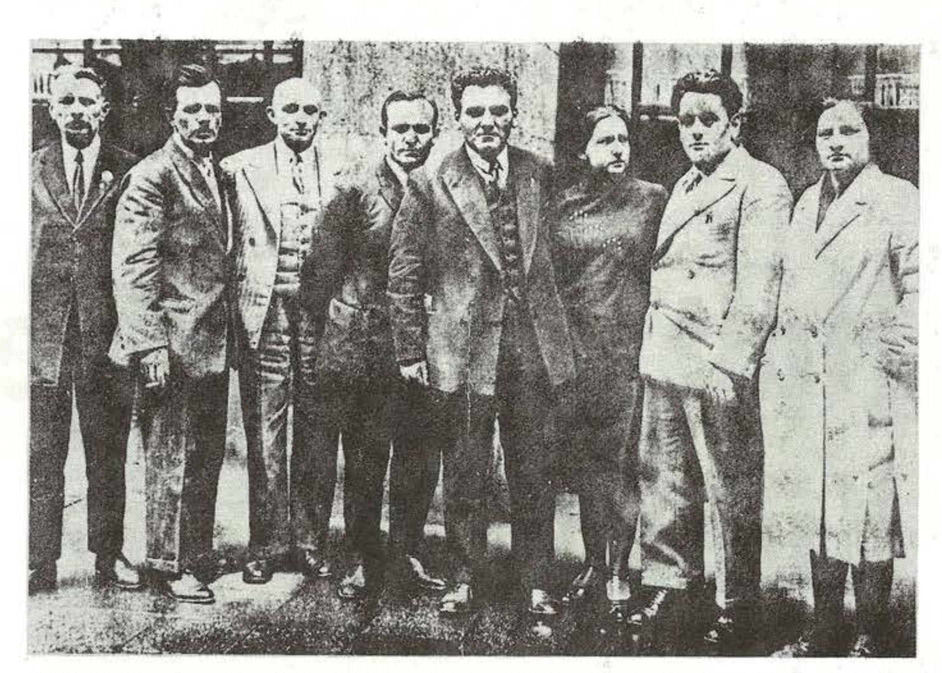
Halt den heiligen Kühen!

Zur Tagung zum 100. Geburtstag von Willi Münzenberg (1889-1940):

An Willi Münzenberg schieden sich die Geister.

Ein Stimmungsbild der Geschichtsschreibung in Ost und West.

Die Münzenbergtagung vom 8.-10. September 1989 in der Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung war nicht nur ein Austauschforum der Spezialisten für historische Fakten. Hier waren Freunde der sozialistischen Idee versammelt, die bereit sind, sich mit der beeindruckenden Persönlichkeit Willi Münzenberg auseinanderzusetzen. Und sie diskutierten denn auch, sachlich die einen, emotional die andern, wie es im Zeichen der gegenwärtigen Neuorientierung des real existierenden Sozialismus notwendig ist. Mit 60 Teilnehmern aus verschiedenen Ländern aus Ost und West war die Kontroverse vorgegeben. Nahezu am offiziellen ideologischen Kurs festhaltende DDR-Vertreter, wie *Harald Wessel* vom "Neuen Deutschland" (dort seit 1962) und *Karlheinz Pech* vom Institut Marxismus-Leninismus, standen den "unabhängigen Genossen" aus der BRD, Berlin-West, der Schweiz und Frankreich gegenüber, welche die Geschichte der kommunistischen Bewegung etwas kritischer betrachteten. Peinliche und beklemmende Momente konnten da nicht ausbleiben.
Trotz etwelcher organisatorischer Schwierigkeiten, wie die Beschaffung von Unterkünften und die Bereitstellung von Unterlagen für die Teilnehmer, begann die Tagung am Freitag, 8.9., pünktlich um 16 Uhr in den Räumen des Studenten-Reisedienstes (SSR) an der Bäckerstrasse. Nach einer kurzen Begrüssung durch Theo Pinkus stellten sich die zu dem Zeitpunkt bereits anwesenden Teilnehmer vor. Das Forum war international. Auch aus Brasilien, Neuseeland, den Niederlanden, Dänemark, China und Indien waren Delegationen erschienen.
Entsprechend dem Tagungsprogramm beschrieb *Karl Lang* vom Schweizerischen Sozialarchiv als erster Referent die Lage in Zürich - dem "roten Völkerbund", wie es Fritz Brupbacher einst nannte - um 1910, dem Jahr der Ankunft Willi Münzenbergs in der Schweiz. (Vgl. dazu auch den Artikel in der WOZ vom 8. 9. 1989, S.15!). Die Zürcher Zeit Münzenbergs bis zum Jahre 1918 illustrierte *Urs Rauber* mit einer Vielzahl von Dokumenten und Berichten aus Polizei- und Gerichtsarchiven.
Ein erster kleiner Höhepunkt von lebendiger Geschichte war dann der Auftritt der 96-jährigen (!) *Anny Klawa-Morf*. Mit ungebrochenem Temparament vermochte die Mitbegründerin der Arbeiter-Mädchenbewegung vor dem Ersten Weltkrieg und Kampfgefährtin Münzenbergs das politische Leben der damaligen revolutionären Jugend zu schildern. Hochachtung und Bewunderung löste die Tatsache aus, dass diese bejahrte Genossin bis zum heutigen Tage in der politischen Auseinandersetzung steht und sich weiterhin mit der Entwicklung und den Widersprüchen innerhalb der sozialistischen Bewegung befasst.
Am Abend leitete der Film "Propaganda als Waffe" von *Gerd Roscher* und *Walter Uka* (WDR/Hamburg) über zu Münzenbergs Medienpolitik während der Weimarer Republik. In der anschliessenden Diskussion wurde erstmals erkennbar, welche Problematik von nun an immer stärker die Gemüter im Saal bewegte: die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Stalinismus. *Fritz N. Platten*, dessen Leben davon geprägt ist, erinnerte neben dem Schicksal an seinen Vater nachdrücklich auch an dasjenige vieler Genossen um Münzenberg, die Opfer des stalinistischen Terrors wurden. In diesem Zusammenhang schlug *Harald Wessel* vor, für Willi Münzenberg und Fritz Platten in Zürich Gedenktafeln anzubringen. Schwerpunkt der Diskussion war dann allerdings das Verständnis Münzenbergs bezüglich der politischen Propaganda und die Einschätzung ihrer Wirkung um 1939.
Am zweiten Konferenztag knüpfte *H. Wessel* in seinem Referat über Münzenbergs Arbeit in der Kommunistischen Jugendinternationale (KJI) und in der



Willi Münzenberg (zweiter von rechts) beim Weltkongress der IAH, 1931 (links neben ihm seine Lebensgefährtin Babette Gross)

Internationalen Arbeiterhilfe (IAH) an das Thema des Vorabends an. Wessel, der seit längerem an einer Münzenberg-Biografie arbeitet, war um eine umfassende Darstellung bemüht. Seine Beurteilung der Ablösung Münzenbergs von der Spitze der KJI und der Entscheidung Lenins, ihn mit dem Aufbau der Russlandhilfe, später IAH, zu betrauen, provozierten Nachfragen und Gegenargumente der Zuhörer. Münzenbergs Haltung zur KPD-Führung, insbesondere aber auch zu andern Linkskräften, die in grosser Zahl in dem von ihm koordinierten "Medienkonzern" tätig waren, bestimmte nachfolgend die Diskussion. Bezüglich seiner Berliner Zeit vermittelte *Theo Pinkus* einen Ueberblick über Aufbau, Wirkung und den Mitarbeiterkreis von Münzenbergs Medienunternehmen.

"Hier spricht Willi Münzenberg!" - *Peter Mönnikes* präsentierte am Ende seiner Ausführungen zur Entwicklung der Arbeiterfotografie eine Rede Münzenbergs zur Reichstagswahl 1930.

"Münzenberg im Pariser Exil", der Aufbau des Verlages der Editions du Carrefour, seine Publizistik gegen Hitler, die immer offensichtlicher werdende Kontroverse und schliesslich Distanzierung zur KPD-Spitze, das waren die Schwerpunkte des Referates von *Hélène Rousselle* (Paris, Bremen). Dem lag eine umfangreiche und mühsame Forschungsarbeit in französischen Archiven zugrunde. *H. Rousselle* machte deutlich, mit welcher Anstrengung Münzenberg daran ging, den Kampf gegen den Nationalsozialismus nun von aussen mittels Aufklärung und Publizistik, aber auch konkreter politischer Arbeit, zu führen. Hier wird die tragische Situation deutlich, in der sich Münzenberg befand. Zur Auseinandersetzung mit dem Hitlerfaschismus und der zunehmenden Skepsis gegenüber der Politik Stalins kam die ihm unverständliche Position seiner Partei dazu.

Karlheinz Pechs Bericht über die politische Arbeit Münzenbergs zur Schaffung einer Volksfront bot eine Vielzahl interessanter Daten und Fakten. Die Positions- und Richtungskämpfe innerhalb der Linken, vor allem in der KPD, wurden nur knapp und eher einseitig dargestellt. Welche Rolle spielte Münzenberg im ZK der KPD und welches Interesse hatte die Kommunistische Internationale (Komintern) - speziell Dimitroff - an ihm? Diese Fragen konnten nicht geklärt werden. Damit endete der zweite Konferenztag.

Einen der bedeutendsten Beiträge lieferte *Tanja Schlie* (Hamburg) mit ihrem Referat über "Die Zukunft", Münzenbergs letzte Zeitung nach seinem Ausschluss aus dem ZK der KPD. Gegründet in der Zeit des Münchner Abkommens sollte die "Zukunft" dazu beitragen, die Gegner der Appeasement-Politik für ein freies



Deutschland zu sammeln. Auch nach dem Ausschluss aus der KPD hielt Willi Münzenberg an seinen Idealen fest. Die "Freunde der Sozialistischen Einheit", als neue Gruppe um Münzenberg im Mai 1939 gegründet, ein Sammelbecken für die Kommunisten ausserhalb der KPD, waren vielleicht als Vorstufe einer neuen Einheitspartei gedacht. Auch das Komitee "Menschen in Not" wurde von ihm als Agitations- und Hilfsorganisation für meist abtrünnige Kommunisten ins Leben gerufen.

Fritz N. Platten sprach zum Hitler-Stalin-Pakt, der von Münzenberg aus tiefster Überzeugung abgelehnt wurde und der seinen Bruch mit der KPD und der Komintern endgültig machte. *Plattens* Vortrag war sehr emotional, verständlich wegen des Schicksals seines Vaters, der in den dreissiger Jahren den stalinistischen "Säuberungen" zum Opfer fiel. Auf einen Versuch von *K. Pech*, den Hitler-Stalin-Pakt politisch zumindest teilweise zu rechtfertigen, reagierte *Hubertus Giebel* (DDR) spontan: "Wie kann man in dieser Zeit, in der die Altbolschewiki ermordet werden und die Lager voll sind (...) von Münzenberg erwarten, dass er das mitmacht?" Das Eintreten *Hubertus Giebels* für eine offene Darlegung der Geschichte in der DDR löste Applaus aus. "Wie lange hat Münzenberg stillgehalten, die Komintern-Politik mitgetragen! Er, der zusehen musste, wie viele seiner Kampfgefährten und Freunde verschwanden!"

Wenig später griff *Harald Wessel* Kollegen aus der BRD an. Die Ursachen für die Krise der kommunistischen Bewegung nach dem 23. August 1939 ginge mindestens auf die Zeit des Machtantritts Hitlers und seiner Hintermänner zurück. Dabei verfiel er zeitweilig in den Tonfall seiner herkömmlichen Kommentare im "Neuen Deutschland".

Elvira Högemann (Düsseldorf) plädierte dafür, dass sich die deutschen Kommunisten sehr genau mit der Haltung Münzenbergs in dieser Zeit auseinandersetzen, wie überhaupt "die Verstossenen" wieder in die Geschichte der kommunistischen Bewegung aufgenommen werden sollten.

Das letzte Lebensjahr Münzenbergs und sein unaufgeklärter Tod war Thema des abschliessenden Referats von *Martin Lüneburg* (Marburg). Auch hier zeigte sich, wie schwer es bis heute ist, die historische Wahrheit wenigstens annähernd zu finden. Die Hintergründe des Todes von Münzenberg sind weiterhin unklar, denn die bisher vorhandenen Deutungen und Erklärungen der näheren Umstände von Babette Gross (1967), K. Kersten (1956) und zuletzt von G. Leo (DDR, 1988) widersprechen sich stark und erscheinen teilweise tendenziös.

Mit dem gemeinsamen Beschluss einer Empfehlung an die "Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung" (ITH) vom 12.-16. September 1989 in Linz, das Thema "Willi Münzenberg und seine Medienarbeit in der Weimarer Republik und im Exil" zu behandeln, und einem Schlusswort von *Theo Pinkus* ging die Tagung zu Ende.

Es bleibt zu hoffen, dass dieses Treffen von 60 Historikerinnen und Historikern, von Zeitzeugen und Interessenten mehr auslöst, als das Anbringen von Gedenktafeln. Diese Hoffnung drückte *Gisela Wenzel* (Berlin-West) so aus: "Wie können wir heute bei Münzenberg anknüpfen für unsere Geschichte?" Die Beschäftigung mit Münzenberg kann wesentlich dazu beitragen, die Diskussion innerhalb der kommunistischen Bewegung heute voranzubringen.

Peter Vonderhagen

Generalversammlung des Fördervereins der Studienbibliothek

Im Anschluss an die Vernissage zur Ausstellung "Verdrängt/Vergessen" fand in der Bibliothek des Kanzleizentrums am 16. Juni 1989 die GV des Fördervereins der Studienbibliothek statt.
Den Bericht über die Aktivitäten der Studienbibliothek (1988/89) erstattete das Stiftungsratsmitglied Urs Rauber: Starken Publikumserfolg verzeichnete die ergänzende Veranstaltung zur "offiziellen" Ausstellung "Fluchtpunkt Zürich", "Über die Grenzen - Alltag und Widerstand im Schweizer Exil" vom 10. 6. bis 10. 7. 1988 im Quartierzentrum Kanzlei, gestaltet von der Stiftung Studienbibliothek. Die Hauptarbeit dazu hat Gisela Wenzel, Berlin, geleistet. Prof. Hans Mayer schilderte als Betroffener seine Exilzeit in der Schweiz und sprach zu einer grossen Zuhörerschaft. - Im Jahre 1988 hat die Studienbibliothek vier Bulletins ("INFOS") an alle Mitglieder versandt. Auch wurde eine kleine Buchausstellung durchgeführt. - Gestaltet von vier Mitarbeitern wurden über Radio LORA im Rahmen von "Pollux" verschiedene Sendungen ausgestrahlt. -
Eine Krise zwischen dem Stifter, Theo Pinkus, und den Mitarbeitern zog sich über Monate hin und hat auch den Ausschuss des Stiftungsrates sehr beschäftigt. Auf Ende Dezember 1988 haben fast alle bisherigen Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz quittiert; es waren darunter zum Teil langjährige und qualifizierte Leute, denen ihre Leistungen bestens verdankt werden. Aus einer Reihe von Bewerbungen hat der Stiftungsrat eine gute Auswahl getroffen: Zu Bruno Hangarter, der geblieben ist, kamen fünf neue Mitarbeiter dazu. Die Ausstellung "Verdrängt/ Vergessen - russische Exilliteratur in der Schweiz; Reiseberichte von Schweizern über die UdSSR aus den zwanziger Jahren" im Kanzleischulhaus (Dauer: 17.6. - 15.7. 1989) stellt ein erstes Leistungszeugnis dar.
Orientierung über die Finanzen: Ende Dezember 1988 hat der Zürcher Gemeinderat der Studienbibliothek endlich einen jährlichen Betriebsbeitrag von 40'000.- Franken zugesprochen. -
Von 269 Fördervereins-Mitgliedern sind über Fr. 10'000.- Beiträge und Spenden geleistet worden. Die Spesen hielten sich in kleinem Rahmen (Fr. 521.40 für Porti). - Die Kassarevision ist durch den Revisor Werner Neff, Mitglied des Stiftungsrates, vorgenommen worden. Der Mitgliederbeitrag, Fr. 20.-/40.-/50.-, je nach Kategorie, bleibt unverändert.
Werner Rüedi erklärte sich bereit, das Präsidentenamt noch ein Jahr lang zu versehen. Als Vorstandsmitglieder wurden bestätigt: Karl Seeger, Theo Pinkus, Bruno Hangarter und neu Peter Brunner. Die nächste GV im Sommer 1990 soll wieder im INFO angezeigt werden.

W. Rüedi

Die Biblioteca Latinoamericana wird demnächst wiedereröffnet!

Die Gruppe "INIIKE" hat durch den Aufruf im INFO Nr. 9 der Studienbibliothek von der "heimatlos" gewordenen Biblioteca Latinoamericana erfahren und sich bei den Mitarbeiter/ innen der Studienbibliothek, die sie in der Zwischenzeit bei sich "aufgefangen" hatten, ihr Interesse für deren Übernahme und Weiterführung angemeldet.
Die Biblioteca Latinoamericana wurde somit zu einem weiteren Teilbereich der Arbeit von INIIKE:
Unsere Organisation INIIKE hat zum Ziel, über die ausgebeuteten Völker und deren Befreiungsprozesse zu informieren und diese sowohl politisch wie praktisch zu unterstützen. Wir vertreiben bereits Zeitschriften und Bücher von Befreiungsbewegungen und Organisationen, stellen ein Archiv mit Länder- und Spezialdossiers zur Verfügung, organisieren den Verleih von Arbeitsmaterialien wie Videos, Diaschauen, Kassetten etc. und veranstalten Seminare und Informationsabende.
Die ca 1'500 übernommenen Bücher müssen nun zuerst noch bibliothekarisch ausgerüstet werden: man muss sie sortieren, klassifizieren, eine Organisation für die Ausleihe aufziehen usf. Dann soll sie aber wieder möglichst bald für alle Interessierten offen sein. Wir würden es auch begrüssen, wenn weitere am Thema Interessierte zu uns stossen und sich für eine Mitarbeit beim Wiederaufbau und der Organisation der Bibliothek begeistern könnten!
Mit der Zeit soll die Biblioteca Latinoamericana auch erweitert und vervollständigt werden: für einige lateinamerikanische Länder ist das Angebot teilweise noch sehr klein oder es fehlen wichtige Werke. Längerfristig möchten wir die Bibliothek auch nicht mehr allein auf Lateinamerika beschränken, sondern mit der Zeit auch auf Länder anderer Kontinente ausweiten.
Schenkungen von Büchern, die diesen Vorstellungen entsprechen, werden von uns gerne entgegengenommen; sie sind in unserer Bibliothek sicher gut aufgehoben.
Wer genaueres über die Bibliothek, über eine eventuelle Mitarbeit oder über INIIKE wissen möchte, kann uns schriftlich oder telefonisch erreichen. Wir werden im nächsten Info der Studienbibliothek wieder über den Stand der Dinge informieren.

INIIKE - Institut für Information, internationale Kooperation und Entwicklung
Postfach 295
8026 Zürich
Tel. 01/241 45 07

Der russische Dolchstoss

Im Zusammenhang mit der Münzenbergtagung, an welcher der Hitler-Stalin-Pakt weitgehend im Zentrum der Diskussion stand, wollen wir - auch aus Anlass der Rückschau nach 50 Jahren - einen weiteren Text von Willi Münzenberg wiedergeben. Zwei wichtige Dinge lassen sich unmittelbar aus diesem Text herauslesen: l. Dass dieser Vertrag für jeden aufrechten Genossen damals wie ein Donnerkeil aus heiterem Himmel gewirkt haben musste und dass das, was sie mit der Sowjetunion seit Jahren verteidigten, nichts mehr mit Sozialismus zu tun hatte, um mit den damaligen linkssozialistischen Kritikern des "Vaterlandes aller Proletarier" wie Walter Fabian, Helmuth Wagner oder Peter Blachstein zu reden. Ein Vertrag, der die besten Genossen der kommunistischen Bewegung vollends an deren einst hehren Zielen irre werden liess. Aus dem "Hände weg von der Sowjetunion" der ersten Jahre der Hoffnung und des Aufbruchs für den jungen Arbeiterstaat wurde nunmehr nach zwanzig Jahren: "Der Verräter, Stalin, bist Du". 2. Wie geschichtswirksam der russisch-polnische Gegensatz durch das brutale sowjetische Vorgehen vor 50 Jahren einmal mehr verschärft wurde.
Im folgenden also der Text aus der in Paris erschienenen Zeitschrift "Die Zukunft" vom 22. September 1939 von Willi Münzenberg:

In den letzten Jahren hat eine Frage alle politischen Kreise und besonders die Arbeiterbewegung aller Länder beschäftigt, die Frage: "Was geht in Russland vor?"
Diese Frage hat in den letzten Wochen eine eindeutige, furchtbare und blutige Deutung erfahren.
Der Hitler-Stalinpakt, das Abkommen Moskau-Tokio und schliesslich der feige Überfall auf das geschwächte Polen, lassen keinen Zweifel mehr darüber zu, was in Russland in den letzten Jahren vorgegangen ist.
Welche Absichten auch immer Stalin vorgeben mag und welch wirkliche Absichten er auch immer für den Überfall auf Polen gehabt hat, mit der demokratischen Friedenspolitik eines sozialistischen Staates hat diese imperialistische Gewaltmethode nichts zu tun. Selbst wenn die Ewig-Gläubigen Recht bekämen und der russische Einmarsch nur erfolgte, um Hitlers Vormarsch zu begegnen, sich Faustpfänder zu sichern oder gar zwecks heimlich geplanten Vorstosses gegen Hitler ein besseres Terrain und Aufmarschgebiet zu haben, nichts entschuldigt und rechtfertigt den Gewaltstreich eines Staates, der bisher als Verteidiger der Unabhängigkeit kleiner Nationen auftrat, der sich bis heute einen sozialistischen Staat nennt und auf dessen Wappen die Worte leuchten: "Proletarier aller Länder vereinigt Euch!"
War es wirklich die heimliche Absicht Stalins, nicht Hitler zu helfen, sondern seinen Vorstoss in Polen, im Baltikum und nach Süd-Osteuropa aufzuhalten, so war diese Absicht rascher, sicherer und ohne Krieg und Blutvergiessen durch den Abschluss eines Vertrages mit den Westmächten, ja allein durch eine Garantie Polens und Danzigs zu verwirklichen gewesen. Niemals hätte Hitler gewagt, gegen den Willen Englands, Frankreichs und Russlands Danzig zu besetzen und den Krieg gegen Polen zu eröffnen. Die schwere, untilgbare Schuld der Stalin-Regierung ist es, dem Hitlersystem durch den Hitler-Stalin-Pakt erst den Weg zu dem verbrecherischen Krieg gegen Polen frei gemacht und damit den neuen Weltkrieg ausgelöst zu haben. Es war Romain Rolland, der den oft zitierten Satz prägte: "Der Frieden ist tödlich für Hitler." Niemals war das Wort so berechtigt wie in den Augusttagen 1939. Hätte Russland in gleicher Weise wie die Westmächte Polen und Danzig garantiert, dann wäre es nie zu dem Kriege gekommen, und das Hitlersystem wäre in die schwerste seiner inneren Krisen gestürzt worden.
Der Hitler-Stalin-Pakt und der Einmarsch in Polen demonstrieren in dramatischer Weise die Entwicklung Russlands in den letzten Jahren. Die alte Ideologie, die Prinzipien der kollektiven Sicherheit und die nur als Tarnung mühselig mitgeschleppten sozialistischen und internationalistischen Doktrinen sind in Stalin-Russland ein für alle Mal tot und begraben.
Das russische Volk mag dem leichten Ländergewinn zujubeln. Es ist kein sozialistisches Russland mehr, sondern ein Russland, das seine imperialistischen Machtansprüche mit Feuer und Schwert angemeldet hat.
Vergebens versuchen unverbesserliche und unbelehrbare Anhänger den Verrat Stalins mit dem Ausspruch zu beschönigen: "Er hält sich zurück, um seinem Lande den Krieg zu ersparen!" Welcher Hohn für die Männer, die angeblich die leidenschaftlichsten und einzigen Schützer der Unabhängigkeit der kleinen Nationen, des unteilbaren Friedens, der kollektiven Sicherheit und des internationalen Sozialismus waren.
Erst der drohende Aufmarsch von vier Millionen russischer Soldaten und der spätere Einmarsch ermöglichten es dem nationalsozialistischen Angreifer, sein blutiges Henkerwerk in Polen sorgloser und gründlicher zu vollenden.
Wie sich auch immer die Verhältnisse entwickeln werden, und wie rasch Kämpfe zwischen den beiden Diktaturstaaten, die jetzt eine Grenze haben, ausbrechen können, gegenwärtig bedrohen sie gleichzeitig und in gleichem Masse die zur Verteidigung Polens, der europäischen Freiheit und Kultur aufmarschierten westlichen Demokratien.
Alles Rätselraten darüber, ist es ein Nichtangriffspakt, ist es eine Friedenssicherung, ist es nur eine Besetzung gegen Hitler, ist zu Ende. Es ist ein Kriegspakt mit der Spitze gegen die freiheitlichen und demokratischen Völker der Erde.
In dem Aufruf der "Freunde der sozialistischen Einheit", den die "ZUKUNFT" am 26. August veröffentlichte, wurde gesagt:
"Der Pakt ist objektiv gegen die Völker des Westens gerichtet. deren Länder den historischen Boden der europäischen Demokratien darstellen".
Aus dieser Feststellung haben alle wirklichen deutschen Hitlerfeinde die Schlussfolgerung gezogen und den Platz eingenommen, der ihnen in diesem Entscheidungskrieg zukommt, in dem letzten Schützengraben der Freiheit.
Heute sind die Feinde der Freiheit und des Friedens klar erkenntlich, scharf, wie im Scheinwerferlicht. Niemand kann sich mehr täuschen. Allzulange wurden Millionen getäuscht und darunter nicht die schlechtesten, jedenfalls die opferwilligsten. Allzuviele sinnlose Opfer sind für diese Täuschung gefallen, jahrelang, vor wenigen Wochen noch, gestern noch.
Machen wir die äussersten Anstrengungen, um zu verhindern, dass der Moloch noch weitere Opfer fordert. Die Folgen des schändlichsten Verrates sind heute

noch unabsehbar. Es ist der schwerste Schlag, den die Arbeiterbewegung und die Front des Friedens und der Freiheit erhalten hat.
So schwer und so ernst auch die Folgen dieses Überfalles sind, eins ist damit eingetreten, die Fronten sind klar geworden.
Frieden und Freiheit müssen verteidigt werden gegen Hitler und gegen Stalin, der Sieg muss gegen Hitler und gegen Stalin erkämpft und die neue, unabhängige Einheitspartei der deutschen Arbeiter im Kampfe gegen Hitler und gegen Stalin geschmiedet werden.
Kein Zaudern und Schwanken gilt mehr, kein Ausweichen ist mehr möglich, es gibt nur noch ein Hüben und Drüben.
Mit doppeltem Recht gilt heute, was wir vor wenigen Wochen schrieben:
"Die Stellung des Feindes ist klar. Der Feind steht in Deutschland. Er heisst Hitler und sein System. Gegen diesen Feind, gegen diesen Todfeind des deutschen Volkes und der Freiheit auf der Welt, gilt es verstärkt zu kämpfen. Und Hitlers Feinde sind unsere Freunde und Hitlers Freund sind unsere Feinde."
Jahrelang hat eine ausgehaltene Presse gehetzt und verleumdet, hat hunderte von niederträchtigen Lügen verbreitet, tausende tapfere Arbeiter verdächtigt, keine Nummer der "Volkszeitung" erschien, die nicht hundertmal wiederholte: "Nieder mit dem Schädling. Nieder mit dem Verräter."
Heute stehen in allen Ländern Millionen auf, sie recken den Arm und rufen, nach dem Osten deutend:
"Der Verräter, Stalin, bist Du."

Zur Internationalen Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung in Linz (ITH) vom 12. - 16. September 1989:

Sinn und Zweck der Geschichte der Arbeiterbewegung

Unter diesem Titel hielt der weltbekannte englische Historiker der Arbeiterbewegung, Eric J. Hobsbawn, den Festvortrag bei der 25. ITH in Linz. Auf der Tagesordnung standen die drei Themen "Die Zweite Internationale in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung (1889 bis 1914)", "Zum 100. Jahrestag des 1. Mai" und "Arbeiterbewegung und technologischer Wandel als historisches Problem".
Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Gründung der Ersten Internationalen Arbeiterorganisation wurde 1964 die Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung gegründet. Seither sind 25 Jahre vergangen und die jährlich tagende ITH ist zu einer weltweit anerkannten Einrichtung geworden. Sie vereint jährlich rund 150 Wissenschafter aus der ganzen Welt in ihrer "Linzer Konferenz" zu einem erfolgreichen Gedankenaustausch und zu einem fruchtbringenden Vergleich der internationalen Forschung in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Linz ist dadurch für die Arbeiterhistoriker aus allen Kontinenten zu einem Begriff geworden.
Dieser wichtige Historiker-Kongress wird von der Studienbibliothek alljährlich aufmerksam verfolgt. Als einziger Vertreter aus der Schweiz war Theo Pinkus bei der ersten Linzer Tagung von 1965 schon dabei. Später, nach der Gründung der Studienbibliothek, wurde diese auch regelmässig vertreten durch Markus Bürgi oder ein Mitglied unseres Stiftungsrates. Ein Universitätsprofessor aus der Schweiz war bisher noch nie vertreten, für sie scheint Linz bis heute nicht zu bestehen.
Im folgenden fassen wir die Rede von Hobsbawn zusammen. Die ganze Rede kann zum Selbstkostenpreis bei der Studienbibliothek bezogen werden, wo auch alle Protokolle sämtlicher Linzer Tagungen vorhanden und einzusehen sind.

Nach Eric J. Hobsbawn sind in der Arbeiterbewegung zwei Komponenten zentral, nämlich die Organisationsformen der Arbeiterklasse und ihr Ziel, das meist mit dem Begriff "Sozialismus" bezeichnet wird. Voraussetzung für das Erscheinen der Arbeiterklasse war die Doppelrevolution als industrielle Revolution in England und als politische Revolution in Frankreich vor 200 Jahren. In beiden Bereichen gab es Vorläufer, so bezüglich der Organisation etwa die Gewerkvereine in Grossbritanien, die bis ins 17. Jahrhundert zurückgehen. Und bezüglich des Zieles, in der Hoffnung auf eine klassenlose Gesellschaft, wären die Utopiker zu nennen. Ab ca. 1830 ist die moderne Arbeiterbewegung anzusetzen, wo das Proletariat als speziell neue Klasse erscheint. Die Idee, dass die Geschichte selbst den zukünftigen Sieg des Proletariats garantiere, war die Leistung von Marx und Engels. Der Glaube an einen solchen Geschichtsdeterminismus hatte aber eine Kehrseite: Die Sozialisten machten sich wenig konkrete Gedanken darüber, wie die künftige Gesellschaft und Wirtschaft funktionieren sollte.
Im 19. Jahrhundert ist denn auch ein Auseinanderklaffen zwischen hochentwickelten sozialistischen Theorien und den noch meist unbedeutenden Arbeiterbewegungen zu verzeichnen. Erst um 1880 tauchten sozialistische Massenparteien auf, "auf proletarischem Klassenbewusstsein fussend, wie aus der Erde gestampft, fast gleichzeitig und überall in der Welt der alten und neuen Industriestaaten." Sie fingen an, sich trotz aller nationalen Unterschiede als Teile einer weltweiten Bewegung zu verstehen.
Zur Zeit der Zweiten Internationale begann "die Geschichte der Arbeiterbe-

wegung als Gegenstand systematischer Forschung".

Durch die zusammenhängende Geschichte eines Jahrhunderts gehen zwei tiefe Risse: Erstens in der Zeit des Ersten Weltkrieges, wo "der Weltkapitalismus und die bürgerliche Gesellschaft ein Zeitalter der Katastrophen und des Zusammenbruchs" erlebte, was auch zu Umwälzungen in der Arbeiterbewegung führte. Zweitens die letzten drei, vier Jahrzehnte mit der globalen Hochkonjunktur ab 1950, die bisher "wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell die revolutionärste Zeitspanne" in der Weltgeschichte war und in der sich die von Grund auf verändert hat.

1917 haben wir den Einschnitt der Übernahme der Staatsmacht durch den bolschewistischen Flügel der russischen Sozialdemokratie. Nach dem Zweiten Weltkrieg galt das russische Modell als Richtschnur für eine Reihe weiterer revolutionärer Staaten.

Relevant für Arbeiterhistoriker ist, dass sozialistische Arbeiterparteien als Staatsparteien aufhören, Arbeiterorganisationen im alten Sinn zu sein, die sich gegebenenfalls auch gegen Regierungen wenden. Im nichtsozialistischen Teil Europas entwickelten sich sozialdemokratische Reformparteien, die in der Praxis ihre sozialistischen Ziele auf die lange Bank schoben oder überhaupt aufgaben und sich für einen sozialstaatlich reformierten Kapitalismus einsetzten.

Die Weltbewegung war damit in zwei einander feindlich gegenüberstehende Lager gespalten. Die Gründung der kommunistischen Weltbewegung beruhte auf drei Voraussetzungen, welche sich als irrig erweisen sollten: Erstens wurde der Weltkapitalismus totgesagt. Zweitens bestand die Hoffnung, die Oktoberrevolution werde sich zu einer weltweiten - oder wenigstens zu einer allgemein mitteleuropäischen - sozialistischen Revolution vergrössern. Der entscheidende Rückschlag war hier das Ausbleiben der deutschen Revolution und damit die Isolierung der Sowjetunion. Drittens hielt man sogar den 'Sozialismus in einem Lande' dem Kapitalismus wirtschaftlich für überlegen, was nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 noch als plausibel erscheinen mochte.

"Heute ist es uns klar (...), dass daraus für die Sowjetunion und später die anderen Länder, die den Sozialismus aufbauten, riesige und fast unlösbare Probleme entstehen sollten. Weltgeschichtlich gesprochen scheint heute das Zeitalter, das mit der Oktoberrevolution anfing, zu Ende zu gehen. Die leninistischen Wegweiser führten nicht, wie wir einmal glaubten, auf die Hauptstrasse der Zukunft der Menschheit."

Dennoch ist entscheidend: "Die, die dem Weg Lenins folgten, haben eines vollbracht, was für die ganze Welt noch heute ausschlaggebend ist, den Sieg über den Faschismus." Ohne das gäbe es die sozialistische Welt überhaupt nicht, mit einer Reihe von neuen revolutionären Volksdemokratien und einer ganzen Anzahl von Arbeiterregierungen anderswo in Europa.

Mit dem globalen konjunkturellen Aufschwung der letzten Jahre aber veränderten sich die Gesellschaften, die Bauern verschwanden als wichtige Klasse in weiten Teilen der Welt, die gebildeten Mittelschichten wuchsen zu riesigen Massen an, und mit der Arbeiterbewegung ging es bergab. "Sie schrumpfte zusammen und ihr Klassenbewusstsein begann zu zerbröckeln. (...) Alte Industriegebiete, ja Industrieländer verfielen, zentralisierte Grossbetriebe wichen neuen Produktions-techniken, die privatisierte Gesellschaft des Wohlstandes und des Konsums unterhöhlte das alte Klassenbewusstsein." Heute muss man sich fragen, wo eigentlich in Stuttgart oder Steyr "die Verdammten dieser Erde" sind, "die stets man zu hungern zwingt".



Für die Historiker der Arbeiterbewegung sind diese Veränderungen doppelt interessant: "erstens, weil die Umwälzungen der letzten Jahrzehnte ein neues Licht auf die vorhergegangene Geschichte der Bewegungen werfen, zweitens aber weil unsere Bewegungen und Parteien uns als Historiker brauchen, wenn sie verstehen wollen, was für neue praktische Aufgaben in dieser neuen Epoche vor uns stehen."

Für das Verständnis der Weltgeschichte seit 1914 ist es wesentlich, "dass der Weltkapitalismus 40 Jahre lang in Unsicherheit lebte, von einer Katastrophe in die nächste torkelnd", dass er Angst hatte "vor der organisierten sozialistischen Arbeiterbewegung und deren Revolution", welche die einzige Alternative zu sein schien. Aber heute hat "die Bourgeoisie (...) das Fürchten vor den Arbeitern verlernt".

Dennoch bleibt die Geschichte der Arbeiterbewegung wichtig:

- Weil die klassischen Arbeiterparteien Europas noch da sind, denn es gibt weiterhin eine Schicht von Lohnempfängern, die zur kollektiven Verteidigung ihrer Interessen fähig sind.
- Die Arbeiterbewegung steht heute unter neuen gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen, das ist da Thema der Historiker heute. "Wenn wir herausfinden wollen, was eine sozialistische Politik, was der Sozialismus im Jahre 2000 bedeuten soll, müssen wir wissen, was an den heutigen und gestrigen Ideen zeitgebunden war und ist."

Man kann sich nicht einfach dem wirtschaftlichen Neoliberalismus einer Frau Thatcher in die Arme werfen. "Weil nämlich die Frage, wie die Menschen gemeinschaftlich zusammenleben wollen, nicht durch den Kapitalismus beantwortet, sondern im Gegenteil, gestellt wird. Weil die Probleme des Überlebens der Menschheit, ja die unseres Globus, durch die Dynamik der Akkumulation nicht gelöst, sondern aufgeworfen werden. Weil die Alternative zum Sozialismus noch immer nicht eine schöne, wonnige, liberale Gesellschaft ist, sondern - wie wir im späten 20. Jahrhundert immer wieder feststellen müssen - die Barbarei. Mit oder ohne die hohe Technologie.

Und das ist noch immer so. Vielleicht ist die Hoffnung der Sozialisten heute weniger ausgeprägt. Nicht aber ihre Mahnung."

Albert Utiger

Unsere Wanderausstellungen

Die Ausstellung **"Über die Grenzen: Alltag und Widerstand im Schweizer Exil"** wurde mit Unterstützung der "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes" und des Alternativ-Senders "Dreieckland" in Freiburg gezeigt. Es wurden verschiedene Rahmenveranstaltungen durchgeführt. Dann ging sie nach Pforzheim, wo sie im Kulturzentrum "Goldener Anker" im Rahmen der Wochen "Pforzheim und der nationalsozialistische Krieg" ihren Platz fand. In beiden Städten hatte die Ausstellung ein gutes Presse-Echo.

Anfangs des nächsten Jahres soll diese Wanderausstellung in Liestal und in Singen gezeigt werden.

Die Frans Masereel-Ausstellung war von Ende Juli bis anfangs September in Hamburg im Ziviljustizgebäude zu sehen. Träger dieser Veranstaltung war der "Hamburgische Richterverein". Darauf war sie bis zum 15. Oktober im Rahmen der Xylon-Ausstellung, wo die besten Holzschneiderarbeiten der Schweiz gezeigt wurden, als Sonderschau zu sehen. Die Frans Masereel-Ausstellung wird in nächster Zeit auch in Zürich zu sehen sein.

Die John Heartfield-Ausstellung wurde bis jetzt in der Bundesrepublik schon 35-mal, in Italien dreimal und bei uns in der Schweiz sechsmal gezeigt. Diese Ausstellung kommt im Januar 1990 in die "Sommeri" bei Amriswil und dann nach Wohlen.

Hinweise und Bücher

Münzenbergveranstaltung in der Majakowski-Galerie:

Am 22. September fand in der Westberliner Majakowski-Galerie eine Gedenkveranstaltung für Willi Münzenberg statt, die aus Berlin-Ost und -West gut besucht war. Eine Ausstellung von Zeitschriften, Büchern und Flugblättern, die von den politischen Aktivitäten Münzenbergs, aber auch aus der Sozialistischen Jugendbewegung und der Internationalen Arbeiterhilfe stammten, wurde gleichzeitig eröffnet. Unter den gezeigten Dokumenten befanden sich viele Leihgaben der Studienbibliothek.

In diesem Zusammenhang wurden auch **zwei Reprints** aufgelegt: Einer nach der in Zürich 1918 erschienenen Broschüre "Der Kampf und Sieg der Bolschewiki. Ein Beitrag zu dem bisherigen Verlauf der sozialen Revolution in Russland", jetzt "Willi Münzenberg zum 100. Geburtstage". **Der zweite Reprint** ist ein Beitrag von Martin Andersen-Nexö aus der Tätigkeit der Internationalen Arbeiterhilfe. Die Broschüre "Für die russischen Kinder" war 1922 erstmals herausgegeben worden. Beide Neuauflagen können bei der Studienbibliothek für Fr. 5.- und für Fr. 3.-,zusammen für Fr. 7.-, zuzüglich Porto, bezogen werden.

Die vergriffene Dokumentation zur Ausstellung **"Über die Grenzen: Alltag und Widerstand im Schweizer Exil"**, mit 165 Seiten, Fotos, Illustrationen und Facsimiles von Dokumenten wurde neu aufgelegt und ist wieder lieferbar zu Fr. 20.-, für Mitglieder des Fördervereins zu Fr. 15.-.

Im Limmatverlag ist soeben ein Karikaturen-Band **"Die Unschlachtbaren"** von H.U. Steger erschienen, im Buchhandel zu beziehen zu Fr. 24.-.

Die Videokassette "Propaganda als Waffe" von Gerd Roscher und Walter Uka (WDR) steht für Veranstaltungen und Vorträge zur Verfügung.

Über die Studienbibliothek ist eine neue Wegleitung von 18 Seiten Umfang erschienen. Sie kann von den Mitgliedern des Fördervereins und von allen Interessierten kostenlos angefordert werden.

Im **SPS-Bildungs-Info** ist die Studienbibliothek in einem zweiseitigen Beitrag vorgestellt worden. Das SP-Bildungs-Info enthält wichtige Hinweise über linke Veranstaltungen und Bildungsinstitutionen, so auch über die Aktivitäten von "Salecina", das Schweizerische Arbeiterhilfwerk (SAH), die "Erklärung von Bern" usw. Das SP-Bildungs-Info erscheint zweimal jährlich und wird allen Sektionspräsidenten und Bildungsbeauftragten der SP Schweiz zugestellt. Regidiert und gestaltet wird es vom SPS-Bildungs-Sekretär Fabrizio Boeniger.

Kontaktadresse: Fabrizio Boeniger, Schulhaus, 8447 Dachsen, Tel. 053/ 29 61 63

Über "Salecina" ist eine kleine Broschüre erschienen unter dem Titel "In Salecina liegen die Themen vor der Tür...". Sie ist in der Studienbibliothek für Fr. 2.-, plus Porto, zu beziehen.

IMPRESSUM

Das Studienbibliothekinfo erscheint vierteljährlich.
Auflage: 1´300
Layout und Gestaltung:
Baur & Schmid DTP, Zürich
Titelbild: Aus "Die Unschlachtbaren" von H.U. Steger, Limmat Verlag
Verantwortlich für diese Nummer:
Albert Utiger
Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung
Quellenstr. 25
CH - 8005 Zürich
Tel. 01/ 271 80 22

AZ 8031 Zürich